

Michael Landmann  
Das Israelpseudos der Pseudolinken



Michael Landmann

# Das Israelpseudos der Pseudolinken

Herausgegeben von Jan Gerber und  
Anja Worm für die »Materialien zur  
Aufklärung und Kritik« (Halle)

Mit einem Vorwort von Henryk M. Broder  
und einem Nachwort von  
Jan Gerber und Anja Worm

ça ira



Gesamtverzeichnis, Leseproben, Texte:  
[www.ca-ira.net](http://www.ca-ira.net)

»Das Israelpseudos der Pseudolinken« erschien zuerst 1971 im Colloquium-Verlag in Berlin.

Die Herausgeber danken zuvörderst Valentin Landmann für die freundliche Druckgenehmigung. Dank gilt weiterhin Renate Koch von der Verwaltung der Universität Halle.

© ça ira-Verlag, Freiburg Wien 2013  
Postfach 273 [www.ca-ira.net](http://www.ca-ira.net)  
79002 Freiburg [info@ca-ira.net](mailto:info@ca-ira.net)

2. unveränderter Nachdruck 2019

Umschlaggestaltung: Martin Janz, Hannes Junker  
Satz: Florian Diesing

Druck: cpi, Birkach

ISBN: 978-3-86259-119-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## INHALT

*Henryk M. Broder*

**Der Antisemit nimmt dem Juden prinzipiell  
alles übel, auch das Gegenteil** 7

*Michael Landmann*

**Das Israelpseudos der Pseudolinken**

Vorbemerkung 17

Das Israelpseudos der Pseudolinken

- I. Sozialismus und Zionismus 23
- II. Die neulinken Beschuldigungen gegen Israel 26
- III. Der Vorwurf des Imperialismus 38
- IV. Weitere Motive des Antiisraelismus 47
- V. »Nur der Friede ist revolutionär« 52

Antwort an Isaac Deutscher 55

- I. Israel und der Imperialismus 56
- II. Israels Wirtschaftsbeziehungen 63
- III. Israel und die progressiven Bestrebungen in den  
arabischen Staaten 65
- IV. Nahostkonflikt und Vietnamkrieg 68
- V. Israel und die zionistischen Gelder 72
- VI. Die Orthodoxie in Israel 75
- VII. Der Sozialismus in Israel 77
- VIII. Arabischer und israelischer Nationalismus 81
- IX. Israel und Palästina. Die Flüchtlinge 87
- X. Der Sechstagekrieg: Angriff oder Verteidigung 98

XI. Israel und die Araber	105
XII. Die besetzten Gebiete	111

*Jan Gerber/Anja Worm*

**Ohne Ansprechpartner**

**Michael Landmanns »Israelpseudos der Pseudolinken«**

Der Niedergang der Neuen Linken	115
Antizionismus und Empirie	120
Antisemitismus und Wahn	126
Hoffnung und Beschwörung	132
Die normative Kraft des Faktischen	137

Henryk M. Broder

DER ANTISEMIT NIMMT DEM  
JUDEN PRINZIPIELL ALLES ÜBEL,  
AUCH DAS GEGENTEIL

Vorwort

Der britische Historiker und Holocaust-Leugner David Irving ist ein praktizierender Antisemit. Ebenso der britische Piusbruder und Vagantenbischof Richard Williamson, der vorübergehend wegen Insubordination exkommuniziert wurde. Zur *Champions League* der Antisemiten gehört auch der deutsche Rechtsanwalt Horst Mahler, der bei der RAF war, bevor er zur NPD stieß und den *Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten* gründete. 2009 wurde er wegen Volksverhetzung und verwandter Delikte zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt, die er in der Justizvollzugsanstalt Brandenburg absitzt.

Irving, Williamson und Mahler sind freilich Ausnahmen. Die meisten Antisemiten laufen frei herum und machen von ihrem Recht auf Meinungsfreiheit Gebrauch. Denn: Wenn von Antisemitismus die Rede ist, dann geht es fast immer um alte und neue Nazis, um Holocaustleugner und Rechtsradikale, um Glatzen, die Führers Geburtstag feiern und sich mit Zahlencodes wie »88« (HH = Heil Hitler) verständigen. Wenn aber der iranische Präsident Israel zu einem »Krebsgeschwür« erklärt und sich eine »Welt ohne Zionismus« wünscht, dann wird bis weit in die bürgerliche Mitte, also dort, wo die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Süddeutsche Zeitung* gelesen werden, darüber diskutiert, ob er ein verkappter Antisemit oder nur ein ehrenwerter Antizionist ist, der Jerusalem von der zionistischen Besatzung befreien möchte.

Im selben Maße, in dem der klassische Antisemitismus, der zur Endlösung der Judenfrage führte, sich ins gesellschaftliche Aus manövriert hat, wird der moderne, saubere, nicht rassistisch oder religiös, sondern politisch motivierte Antizionismus immer gesellschaftsfähiger. Der Antizionist hat nichts gegen Juden, ganz im Gegenteil, er meint es sogar gut mit ihnen und will sie davor bewahren, im Umgang mit den Palästinensern die gleichen Fehler zu begehen, die die Nazis im Umgang mit den Juden begangen haben. Er spricht von einem »Völkermord« an den Palästinensern, von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen, die dem Ziel dienen, ein »Großisrael« auf geraubtem Land zu errichten; er erklärt den Gaza-Streifen zum Warschauer Ghetto von heute, und er fordert ein »Recht auf Rückkehr« für die inzwischen vier bis fünf Millionen Nachkommen der palästinensischen Flüchtlinge von 1948 – wobei ihn das Schicksal der zwei Millionen Syrer, die seit Beginn des Bürgerkrieges im Jahre 2011 ihre Heimat verlassen haben, vollkommen kalt läßt.

War der Antisemitismus der »Sozialismus der dummen Kerls« (Bebel) und das »Gerücht über die Juden« (Adorno), so ist der Antizionismus das antiimperialistische Steckenpferd von Salon-Revoluzzern wie Jakob Augstein und Schriftstellern wie Günter Grass, denen langsam die Tinte ausgeht. Der Antizionismus ist das »Gerücht über Israel«, und wie jedes Gerücht kreiert es seine eigene Realität, die nichts mit dem Gegenstand ihrer Obsession, den Juden bzw. den Zionisten, dafür aber alles mit der psychotischen Verfassung ihrer Träger zu tun hat.

Wer davon überzeugt ist, daß 4.000 New Yorker Juden am 11. September 2011 nicht zur Arbeit in den Twin Towers erschienen sind, weil sie vom *Mossad* gewarnt wurden, der kann auch beweisen, daß Barack Obama und Angela Merkel nur Marionetten in einem zionistischen Puppentheater sind. Alle Phantasien und Halluzinationen, die Michael Landmann vor über vierzig Jahren beschrieben hat, sind noch heute virulent, obwohl seitdem ganze Bibliotheken über den »Antisemitismus nach Auschwitz«, den »Antisemitismus ohne Juden«, den »sekundären Antisemitismus« geschrieben wurden.



Im Dezember 1984 brach eine Gruppe grüner Bundestagsmitglieder zu einer *Fact-Finding*-Mission in den Nahen Osten auf. Auf dem Reiseplan standen der Libanon, Syrien, Jordanien, Israel und die von Israel besetzte Westbank. Mit von der Partie war auch ein junger Abgeordneter namens Jürgen Reents, der auf dem Weg von den *Jungdemokraten* und dem *Kommunistischen Bund* zu den *Grünen* gestoßen war und 1983 über die Hamburger *Grün-Alternative Liste* (GAL) in den Bundestag gewählt wurde. 1991 verließ Reents die *Grünen*, um Pressesprecher der PDS-Bundestagsgruppe zu werden. 1999 übernahm er die Chefredaktion des *Neuen Deutschland* (ND), dem er heute noch als »Redakteur mit besonderen Aufgaben« verbunden ist. Im Juni 2011 veröffentlichte Reents im ND einen längeren Artikel zum Thema »Die Linke, der Antisemitismus und der Nahostkonflikt«, in dem er auch die Nahostreise im Jahre 1984 rekapitulierte. Das einzige freilich, woran sich Reents erinnern konnte, war eine feindselige Karikatur in der israelischen Tageszeitung *Maariw*, mit der die grüne Gruppe empfangen wurde. Was Reents vollkommen verdrängt hatte, war der Skandal, mit dem die Reise endete, nachdem bekannt wurde, daß die Delegation, noch bevor sie losgefahren war, bereits eine »Abschlußerklärung« verfaßt hatte, in der festgestellt wurde, die israelische Regierung trage die »volle Verantwortung für das sich abzeichnende Blutbad im Nahen Osten, wenn sie ihre Politik nicht entscheidend ändert«.

Sieben Jahre später, Anfang 1991, machte sich der damalige Vorstandssprecher der *Grünen*, Hans-Christian Ströbele, auf den Weg in den Nahen Osten, derweil schlugen in Israel irakische Scud-Raketen ein. Das sei, so Ströbele kurz vor dem Abflug, »die logische, fast zwingende Konsequenz der israelischen Politik den Palästinensern und den arabischen Staaten gegenüber«. Ströbele sprach sich sogar gegen die Lieferung von Patriot-Abwehrraketen an Israel aus, weil dies zu einer Eskalation des Konflikts führen könnte. Auch diese Reise geriet zum Debakel. Noch bevor er zur *Persona non grata* erklärt wurde, zog Ströbele die Notbremse, flog heim und trat von seinem Amt als Vorstandssprecher der *Grünen* zurück.

Die *Grünen* haben nicht nur ein paar pädophile Leichen im Keller, die in unregelmäßigen Abständen auf sich aufmerksam machen, sie werden auch immer wieder von ihrer »antizionistischen« Geschichte eingeholt. Was einem Schreiber sein Garten, das ist den *Grünen* der Nahe Osten. 2013 wollte die Öko- und Friedenspartei erreichen, daß israelische Produkte, die in den besetzten Gebieten hergestellt werden, nicht unter »Made in Israel« vermarktet, sondern gesondert gekennzeichnet werden. Das sei kein Aufruf zum Boykott, beteuerten sie, und habe auch nichts mit dem alten Kampfruf »Deutsche wehrt Euch, kauft nicht bei Juden« zu tun, es gehe nur um die »Ermöglichung von informierten Kaufentscheidungen«. Also eine Maßnahme zum Wohle der Konsumenten, nicht zum Nachteil Israels, das freilich nicht nur Blumen, Früchte und Gemüse nach Deutschland exportiert, die möglicherweise in einer der Siedlungen in der Westbank angebaut und geerntet werden. Die Situation ist ein wenig komplizierter, als sie von den grünen Gutmenschen wahrgenommen wird.

Israel ist ein Kleinstaat, etwa so groß wie Hessen, aber eine High-Tech-Großmacht. In fast jedem Computer stecken Teile, die in Israel entwickelt oder produziert wurden. Nicht nur die Cherrytomate, auch der USB-Stick ist eine israelische Erfindung. Das Gleiche gilt für zahllose Pharmaprodukte. Wären die *Grünen* konsequent, müßten sie auf den Gebrauch ihrer Laptops verzichten und beim Einkauf von Kopfschmerztabletten mehr als nur den Beipackzettel studieren. Denn nicht überall, wo Israel drin steckt, steht Israel drauf. Die Herkunft von Bananen und Avocados läßt sich mühelos feststellen, der Produktionsprozeß von Mikrochips ist aufwendiger und arbeitsteiliger. Hinzu kommt: Viele israelische High-Tech-Unternehmen arbeiten mit palästinensischen Firmen zusammen. In der binären Sprache der IT-Experten gibt es für »Besatzung« und »Krieg« keinen Ausdruck. Man kommuniziert miteinander über alle Grenzen hinweg, völlig unabhängig davon, was in der Politik passiert. Ginge es also um die »Ermöglichung von informierten Kaufentscheidungen«, müßten mehrere Herkunftsbezeichnungen eingeführt werden: »Made